

Betrachtungen zum Rosenkranz von Pater Robert Jauch OFM, Kustodie des Heiligen Landes, Jerusalem

Der Schmerzhaftes Rosenkranz

1.

„Der für uns Blut geschwitzt hat“ – Der Leidensweg Jesu beginnt mit der Gewißheit, dass er Gottes Willen entspricht. Die Konsequenz der liebenden Hingabe Gottes ist der grausame Tod seines Sohnes Jesus Christus. Da ist für Sich-Rausreden, Wegducken oder Abtauchen kein Platz. Blutiger Ernst, dem Jesus sich aus Liebe zu uns Menschen bereitwillig stellt.

Am Ölberg mit dem Blick auf die Stadt vergießt er Tränen über das Unverständnis der Menschen, die seine Botschaft der Liebe nicht verstehen und nicht annehmen wollen. Am Fuß des Ölbergs im Garten Getsemani fügt Jesus sich betend in den Willen des Vaters im Himmel. In dieser schweren Stunde harren nicht einmal seine engsten Vertrauten mit ihm aus; sie schlafen wiederholt ein. Umso klarer sieht Jesus, was auf ihn zukommt. Angst und Schmerzensahnung treiben ihm den Blutschweiß durch die Poren.

2.

„Der für uns geißelt worden ist“ – Welcher Mensch kann das mit ansehen, wenn ein anderer geschlagen und getreten wird? Bis heute sind es aber Menschen, die auf die wahnwitzigsten Ideen kommen, die andere bedrängen, unnütz quälen, offenbar so etwas wie Spaß und Freude am Leiden anderer empfinden. Politische Machthaber lassen Qual und Folter zu, um Geständnisse zu erzwingen. Wer gibt Menschen das Recht zu solchem menschenverachtenden Handeln?

Jesus bekommt am eigenen Leibe zu spüren, was Machthaber ersinnen, wenn Schwache ihnen unter ihre schmutzigen Hände kommen. Man beraubt ihn seiner Kleider und geißelt ihn, drischt auf ihn ein und tritt damit die Liebe selbst mit Füßen. Jesu Freunde, darunter vielleicht auch Maria, müssen das grausame Treiben machtlos mit anschauen.

3.

„Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist“ – Die Brutalität der Mächtigen scheint keine Grenzen zu kennen. Zur phantasievollen Quälerei des Gefangenen kommt als nächste Stufe die Verhöhnung hinzu. Deutlicher können die Peiniger kaum zum Ausdruck bringen, daß sie Jesus jede Daseinsberechtigung absprechen.

Vermutlich aus den extrem langbedornten Akazienzweigen, die bis heute im Nahen Osten gedeihen, flechten die Soldaten eine Krone, setzen sie Jesus aufs Haupt und schlagen mit Stöcken noch einmal darauf. Christus, dem

unerkannten wahren König des Menschengeschlechts, verpassen sie eine Krone, die ihm das Blut durchs Gesicht rinnen läßt. Was ist schmerzlicher: die körperliche Drangsal oder die gehässig falsche Huldigung voller Spott und Hohn? Aus Missachtung wird tödliche Verachtung.

4.

„Der für uns das schwere Kreuz getragen hat“ – Der Leidensweg Jesu nimmt seinen Fortgang. Der Todeskandidat muss sein grausames Folterinstrument vom Ort der Verurteilung zur Hinrichtungsstätte selbst hinaufschleppen. Maria begegnet ihm am Wegrand. Andere Vertraute und Verehrer sind eher anonym Zeugen des grausamen Spektakels. Simon von Zyrene soll Jesus beim Kreuztragen helfen und fügt sich. Veronika drängt sich aus Mitleid vor zu Jesus und gibt ihm ein Tuch zum Schweißabwischen. Drumherum Himmel und Menschen; die einen gehen weiter ihren Geschäften im Bazar nach, andere ergötzen sich am brutalen Schauspiel.

Am steilen Weg aufwärts nach Kalvaria strauchelt, stolpert und fällt Jesus unter der schweren Last, aber er steht wieder auf... „für uns“! Die „Via Dolorosa“ führt immer noch mitten durch die Altstadt Jerusalems, aber auf ungezählten Schmerzenswegen kommen bis heute in aller Welt Menschen zu Fall, und viele stehen mit Jesus wieder auf und schaffen einen neuen Anfang.

5.

„Der für uns am Kreuz gestorben ist“ – Was am Kreuz geschieht, ist mit „Sterben“ nur unzureichend ausgedrückt. Jesus leidet stundenlang Todesqualen. Sie lassen den Urheber des Lebens elendig verrecken, schier unvorstellbares Leid. Die schädelförmige Felshebung, auf der das Kreuz Jesu errichtet war, ist bis heute erhalten. Zum Schutz vor Souvenir-Jägern ist Golgota durch Marmor und Glas geschützt. Durch ein handbreites Loch kann man den Golgotafelsen nur berühren. Touristen gaffen und sind auf ein schönes Foto aus. Andere sinken schweigsam auf die Knie. Wer kann sie immer unterscheiden? Wie überhaupt kann man sich an diesem Ort angemessen verhalten?

Das schönste Andenken an Kalvaria, sinnvoller als jedes Felsbröckchen von der heiligsten Stätte, ist der gläubige Dank an Jesus, dass er all das für uns, für mich durchlitten hat. Mein Gott hat am Kreuz Sühne getan für meine Sünden. Johannes und Maria sind Zeugen bis zum bitteren Ende. Unter der geistlichen Führung der mit-leidenden Mutter Jesu verstehen wir vielleicht mehr...

P. Robert Jauch OFM, Jerusalem